

Probleme des heutigen Geld- und Bankensystems

1. Komplexität:

Das Geldsystem ist hochkomplex und für die meisten Menschen nicht verständlich. Zeitgleich erfolgt nahezu keine monetäre, ökonomische Bildung. Umso schwieriger ist es, sinnvolle Politik zu machen und angemessene Finanzmarktregulierungen umzusetzen.

2. Fehlende demokratische Legitimation

Es gibt keine direkte rechtliche Regelung. Die Möglichkeit zur Giralgeldschöpfung durch Banken wird vom deutschen Recht vorausgesetzt. Obwohl Teil der meisten Verträge und Gesetze gibt es keine juristisch klaren Definitionen von Geld. Die gebräuchlichste Form, das Giralgeld, ist nicht einmal gesetzliches Zahlungsmittel, sondern nur eine Forderung darauf. Zudem gibt es, im Sinne gängiger demokratischer Legitimationsmodelle, keine hinreichende Legitimierung des Systems.

3. „too big to fail“ – Sozialisierung von Verlusten

Die bestehende Geldordnung ist ungerecht und illegitim, besonders im Hinblick auf die Staatsgarantien für große Banken, also die Sozialisierung von Verlusten bei gleichzeitiger privater Aneignung von Gewinnen und insbesondere der privaten Aneignung der Geldschöpfungsvorteile. Die Banken gehen dabei übermäßige Risiken ein - in dem Wissen, dass sie gerettet werden, da der gesamte Zahlungsverkehr in Krisenzeiten in Gefahr ist. Die Sonderstellung der Banken entspricht zudem nicht marktwirtschaftlichen Prinzipien.

4. Systemische Instabilität durch Gefahr von Bank-Runs, und Fehlanreize durch Einlagensicherung

Dadurch, dass Giralgeld nur ein Versprechen auf Auszahlung von Bargeld ist und Banken aber überhaupt nicht ausreichend Bargeld vorrätig haben, um dieses Versprechen für alle Kunden zu erfüllen, gibt es die Gefahr von Bank-Runs, bei denen viele Kunden aus Angst vor einer Bankpleite ihre Guthaben rechtzeitig abheben und damit retten wollen. Das Geld der BürgerInnen auf dem Konto ist eine Forderung an die Bank und Verbindlichkeit an die Bank zugleich. Banken geben das kollektive Versprechen ab diese Verbindlichkeit (den Anspruch auf Bargeld) jederzeit auszusahlen, wider besseren Wissens

Da Bank-Runs eine Gefahr für die Finanzmarktstabilität darstellen, wurden Einlagensicherungen installiert, die aber das Haftungsprinzip zunichtemachen und letztlich dazu führen, dass der Staat und Steuerzahler bei Bankpleiten für Verluste aufkommen und damit Gewinne privatisiert und Verluste verstaatlicht werden.

Alleine in den Jahren von 1970-2007 gab es weltweit 425 systemische Finanzkrisen. Davon 145 sektorale Bankenkrisen, 208 Währungszusammenbrüche und 72 Staatsschuldenkrisen.

5. Prozyklische Geldschöpfung verschärft Krisen

Die Geldschöpfung durch die privaten Banken wirkt prozyklisch anstatt antizyklisch. In Boomphasen wird die Geldschöpfung beschleunigt, in Krisenzeiten gebremst. Das und Punkt 6 erhöht die Spekulationsblasen und inflationiert ganze Märkte, häufig Aktien- und Immobilienmärkte, da das neugeschöpfte Geld eine Anlagemöglichkeit sucht.

6. Spekulation statt Realwirtschaft

Das meiste Geld aus der Giralgeldschöpfung der Banken fließt nicht in die wertschöpfende Realwirtschaft, sondern in Vermögenswerte und Spekulation. Insbesondere der Handel mit Vermögenswerten wie Immobilien kann für Banken ein höchst profitables Geschäft sein, wenn dort durch Kreditausweitung und Hebelungen Blasen erzeugt werden mit gigantischen Gewinnen für alle Beteiligten und die späteren Verluste beim Platzen der Blase dann vom Staat aufgefangen werden müssen. Zum Vergleich: An den weltweiten Finanzmärkten zirkuliert 10-20mal mehr Geld als das Weltbruttosozialprodukt im Jahr ausmacht. Die Angaben allein zum Derivatemarkt schwanken zwischen 500 - 1.500 Billionen \$. Der Wert aller Produkte und Dienstleistungen, die weltweit im Jahr erzeugt werden, beträgt ca. 80 Billionen \$.

7. Fehlende Kontrolle über die Geldmenge durch die Zentralbank

Die Zentralbank hat im gegenwärtigen Geldsystem nur indirekt Kontrolle über die Geldmenge. Sie kann Banken zu günstigen Zinsen Zentralbankreserven verleihen oder Ihnen Vermögenswerte zu guten Preisen abkaufen aber damit kann sie gewissermaßen „das Pferd nur zur Tränke führen“ – Trinken muss es selber. Wenn Banken sich zum Beispiel aufgrund einer Wirtschaftsrezession aber mit der Kreditvergabe zurückhalten und die Geldmenge trotz Deflationsgefahr nicht erhöhen, dann gerät die Wirtschaft in Probleme und die Zentralbank kann nur wenig tun.

Die Geldschöpfung durch die privaten Banken wird faktisch nicht kontrolliert. Die Banken melden post factum die neu geschöpften Gelder der Zentralbank und beschaffen sich, falls überhaupt nötig, die erforderliche Mindestreserve

8. Allgemeine Überschuldung und systematische Umverteilung von unten nach oben

Im gegenwärtigen Geldsystem sind Geld und Schuld zwei Seiten der gleichen Medaille – würden alle Schulden zurückgezahlt, gäbe es quasi kein Geld. Da unsere Wirtschaft auf ausreichend Geld angewiesen ist, erzwingt das Geldsystem daher geradezu eine allgemeine Überschuldung und damit durch den Zins auch eine systematische Umverteilung von den Schuldnern zu den Vermögenden.

9. Privilegien für den Banksektor

Die Fähigkeit zur Giralgeldschöpfung stellt ein großes Privileg für den Bankensektor dar und erklärt zu einem großen Teil die hohen Renditen und Einkommen im Finanzsektor. Insbesondere im Verlauf der Finanzkrise wurde immer deutlicher, wie sehr Wirtschaft und Politik am Kredittropf der Banken hängen und wie schwierig es daher ist, die Finanzmärkte und Banken sinnvoll zu regulieren.

10. Verminderter Geldschöpfungsgewinn für den Staat und die Gesellschaft

Dadurch, dass der Staat den Geldschöpfungsgewinn nur auf das Bargeld (Münzen und Papiergeld) erhält, entgeht der öffentlichen Hand der Geldschöpfungsgewinn auf den Großteil des modernen Geldes, nämlich des Giralgeldes. Damit verzichtet man auf beträchtliche regelmäßige Einnahmen, die ansonsten der gesamten Gesellschaft zu Gute kommen könnten anstatt den Banken. Die Größenordnung der den öffentlichen Kassen entgangenen Seigniorage entspricht näherungsweise dem jährlichen Zuwachses der Geldmenge M1. In Deutschland waren das in den zurückliegenden Jahren pro Jahr 60–90 Mrd. Euro

11. Wachstumszwang

Die heutige Geldmenge ist überwiegend aus verzinsten Schulden entstanden, für die fortlaufend Zinszahlungen anfallen. Dadurch beinhaltet das Schuldgeld einen Verteilungseffekt von unten nach oben. Da diese Zinsen üblicherweise an wohlhabende Kapitalbesitzer fließen, welche diese nicht sofort wieder verkonsumieren und damit nicht ins System zurückspeisen, wird dem Wirtschaftskreislauf stetig Geld und damit Nachfrage entzogen. Nur wenn die Geldmenge wächst (durch neue Verschuldung und kreditfinanzierte Innovation), kann diese systemische Nachfrangelücke ausgeglichen werden. Wenn die Geldmenge hingegen nicht wächst, sind Kreditausfälle, Unternehmenspleiten und Arbeitslosigkeit die Folge. Daher ist die gegenwärtige Geldordnung nicht vereinbar mit einer nicht-wachsenden steady state Wirtschaft, sondern es gibt nur die Wahl zwischen Wachstum und Wohlstand oder Wirtschaftskrise und Rezession.

12. Zwei Geldkreisläufe sind undurchsichtig

Wir als BürgerInnen haben keinen Zugang zu sicheren Bankkonten und Geld von der Zentralbank - den haben nur Geschäftsbanken.